

Andacht zum 13. März 2022

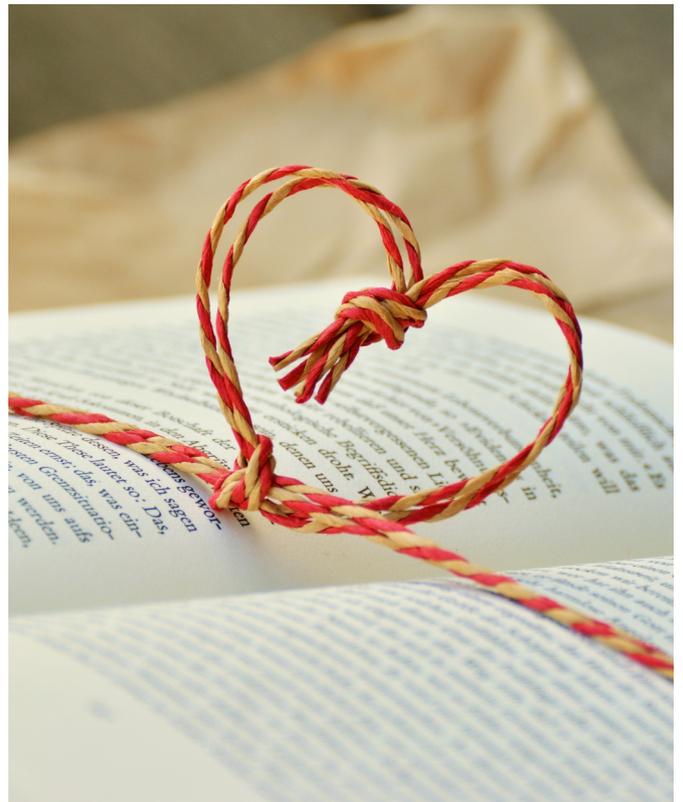
Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen. Unsere Hilfe kommt von Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, der ewig Wort und Treue hält und der das Werk seiner Hände nicht aufgibt. Amen.

Der „liebe Gott“, so manches Mal wird er bemüht. Nun ist „Liebe“ ein so großes Wort. Was heißt das, wenn Gott uns liebt?

Paulus schrieb dazu: *Wie sehr Gott uns liebt, beweist er uns damit, dass Christus für uns starb, als wir noch Sünder waren.*

So sehr liebt uns Gott!

*Zu dir, Herr, trage ich,
was mir auf der Seele liegt.
Mein Gott, auf dich vertraue ich.
Lass mich keine Enttäuschung erfahren!
Sonst triumphieren meine Feinde über mich.
Es wird ja keiner enttäuscht, der auf dich hofft.
Enttäuscht wird nur, wer dich treulos verlässt.
Zeige mir deine Wege, Herr,
und lehre mich, deinen Pfaden zu folgen!
Lass mich nach deiner Wahrheit leben und lehre mich!
Denn du bist es, Gott, der mir hilft!
Auf dich hoffe ich den ganzen Tag!
Denk an deine Barmherzigkeit und Güte, Herr!
Denn schon seit Urzeiten bestehen sie.
Aber an meine Vergehen sollst du nicht denken -
auch nicht an die Sünden aus meinen Jugendtagen!
Denk so an mich, wie es deiner Güte entspricht!
Du meinst es doch gut mit mir, Herr.
Gut und gerecht ist der Herr.
Darum weist er den Sündern den Weg.
Er hilft den Armen zu tun, was recht ist.
Er lehrt die Unterdrückten seinen Weg.
Alle Wege, die der Herr bestimmt,
sind geprägt von Güte und Wahrheit.
So hilft er denen, die seinen Bund halten
und seine Gebote befolgen. Amen.
(Psalm 25, 1 - 10)*



Bleibet hier
und wachet mit mir!
Wachet und betet,
wachet und betet!
(aus Taizé - eg 585)

Gedanken zu Matthäus 26, 36 – 46

In vielen Momenten unseres Lebens läuft alles einfach so dahin. Wir wissen, was wir tun und lassen und warum wir das tun oder lassen.

Und selbst, wenn wir das nicht genau wissen, bereitet uns das in der Regel keine Kopfschmerzen. Wir nehmen es einfach hin. Schließlich können wir nicht immer alles infrage stellen.

Dann aber kommen plötzlich die Zweifel. Dann können wir nicht einfach so weitermachen. Dann brauchen wir Antworten. Antworten auf die Frage: „Stimmt das eigentlich alles? Ist das überhaupt wahr?“

Diese Fragen steigen in uns auf, oft ohne Vorwarnung. Eben noch war alles in Ordnung, jedenfalls so leidlich. Doch dann...

Ja, was dann?

An wen können wir uns halten, wenn die Freundinnen und Freunde schlafen und Gott schweigt?

An den, der eben das durchmachen musste. An Jesus.

Er hatte mit seinen Jüngern, den engsten Weggefährten, die längst zu Freunden geworden waren, gegessen. Nicht einfach nur so ein Abendessen, wie jeden Tag. Ein Festmahl war es gewesen. Gemeinsame Stunden in vertrauter Runde. Alles war gut. Auch wenn Jesus zwischendurch ernste Dinge angesprochen hatte. Auch wenn Verrat im Raum stand. Sie waren zusammen. Die elf Jünger, die noch dabei waren, die hielten zu ihm. So sagten sie alle. So schworen immer wieder.

Nach dem Essen gingen sie gemeinsam aus der Stadt heraus. Wieder sprach Jesus davon, dass sie ihn alle im Stich lassen würden. Wieder verneinten sie dies. Sie würden bei ihm bleiben, ihn nie allein lassen. Er könne sich auf sie verlassen, ganz bestimmt.

Dann kam Jesus mit seinen Jüngern zu einem Garten, der Getsemani hieß. Dort sagte er zu seinen Jüngern: „Bleibt hier sitzen. Ich gehe dort hinüber und bete.“ Er nahm Petrus und die beiden Söhne des Zebedäus mit.

Nichts Ungewöhnliches. Das kannten die Jünger von ihm. Immer wieder zog Jesus sich zurück, um zu beten. Dann kam er zurück und es konnte weitergehen.

Die drei, die er mitnahm, das waren eben seine besten Freunde. Klar, mit denen teilte er noch mehr als mit den anderen.

Plötzlich wurde er sehr traurig, und Angst überfiel ihn. Da sagte er zu ihnen: „Ich bin verzweifelt und voller Todesangst. Wartet hier und wacht mit mir.“

Da war dieser Moment der Verzweiflung und Trauer. Einfach so. Eben noch schien er alles im Griff zu haben. Er wusste, was er tun muss, um zu vergewissern, dass er auf dem richtigen Weg ist.

Plötzlich aber ist all diese Gewissheit weg. Nur noch Verzweiflung und Angst sind geblieben.

Und die guten, die besten Freunde? Sicher sind die da. Auch jetzt in dieser schweren Stunde. Sie lassen ihn doch nicht allein.

Jesus selbst ging noch ein paar Schritte weiter. Dort warf er sich zu Boden und betete: „Mein Vater, wenn es möglich ist, dann erspare es mir, diesen Becher auszutrinken! Aber nicht das, was ich will, soll geschehen – sondern das, was du willst!“

Jesus kam zu den drei Jüngern zurück und sah, dass sie eingeschlafen waren. Da sagte er zu Petrus: „Könnt ihr nicht diese eine Stunde mit mir wach bleiben? Bleibt wach und betet, damit ihr die kommende Prüfung besteht! Der Geist ist willig, aber die menschliche Natur ist schwach.“

Jesus will nicht. Er will den Weg durch Folter und Verhör ans Kreuz und damit in den qualvollen Tod nicht gehen. Er will nicht und bittet Gott, ihm das zu ersparen.

Allerdings sagt er auch, dass er sich unterordnen werde. Wenn Gott so will, dann soll es so geschehen.

Und die Freunde? Die guten Freunde? Die besten Freunde? Die gerade eben noch gesagt haben, dass sie ihn niemals im Stich lassen werden?

Sie schlafen. Das kann doch nicht wahr sein. Wie können sie nur?!

Tja, wie können sie nur? So wie wir es nicht schaffen, noch einmal anzurufen. So wie wir es heute mit dem versprochenen Besuch nicht schaffen und ihn auf morgen verschieben. So als ob wir das nicht auch schon gestern und vorgestern so getan hätten.

Jesus bräuchte Hilfe und die Freunde schlafen.

Dann ging er ein zweites Mal einige Schritte weg und betete: „Mein Vater, wenn es nicht anders möglich ist, dann trinke ich diesen Becher. Es soll geschehen, was du willst.“ Als er zurückkam, sah er, dass seine Jünger wieder eingeschlafen waren. Die Augen waren ihnen zugefallen. Jesus ließ sie schlafen.

Die Bitte Jesu verändert sich. Beim ersten Mal hatte er noch darum gebeten, dass es nicht so kommen möge.



Nun willigt er ein, wenn es denn nicht anders möglich sei. Da ist noch ein kleiner Funke Hoffnung, dass es vielleicht doch möglich wäre, diesen Weg nicht gehen zu müssen. Aber er ist klein. Sehr klein.

Verzweiflung, Angst und die immer stärker werdende Erkenntnis, dass es keine Hoffnung gibt. Da bräuchte er doch jetzt dringend Beistand.

Aber die Freunde sind ja da. Die sind einmal dabei erwischt worden, wie sie nicht zur Stelle waren. Das passiert ihnen doch innerhalb so kurzer Zeit nicht noch einmal, oder?

Doch. Die Freunde schlafen. Und Jesus lässt sie schlafen. Was nutzt es? Er ist allein mit seiner Not mitten in der Nacht.

Er erspart ihnen die Peinlichkeit des Geweckt-Werdens, des händeringenden Versuches, eine Ausrede oder eine Entschuldigung zu finden.

Seine Freunde schlafen. Da geht er noch einmal los und versucht von Gott eine Antwort zu bekommen.

Wieder ging er weg und betete ein drittes Mal mit den gleichen Worten wie vorher.

Drei Mal betete Jesus. Drei Mal versuchte er es, Gott dazu zu bewegen, die Pläne noch einmal abzuändern. Immer wieder ließ er Gott wissen, dass, wenn es denn sein müsse, er Gottes Willen tun werde.

Drei Mal. Und das ist ja nur die Kurzversion, die wir zu hören bekommen. Auch in jener Nacht in diesem Garten, während die Freunde schliefen, werden sich für Jesus die Sekunden unendlich in die Länge gezogen haben. Auch er wird den Eindruck gehabt haben, dass die Nacht gar nicht mehr enden werde.

Immer wieder wandte er sich an Gott. Er versuchte, mit Gott zu verhandeln, einen Grund für diesen so schweren Weg zu bekommen, der vor ihm lag.

Doch Gott schweigt. Eine Antwort bekommt Jesus nicht zu hören. Nicht nur die Freunde schlafen. Auch Gott schweigt. Und selbst Jesus muss das aushalten, hält es aus.

Dann ging er zu den Jüngern zurück und sagte zu ihnen: „Schlaft ihr immer noch und ruht euch aus? Seht: Die Stunde ist da! Jetzt wird der Menschensohn in die Hände der Sünder ausgeliefert. Steht auf, wir wollen gehen. Seht: Der mich verrät, ist schon da!“

Da ist er wieder fast der alte. Er bestimmt, wo es langgeht. Jetzt gibt es keinen Ausweg mehr. Nun gibt es nur noch den Weg ans Kreuz, ins Leiden und den Tod, ins Neue Leben.

Wie oft suchen wir in der Not die Freundinnen und Freunde und sie sind nicht da! Wie oft verzweifeln wir angesichts des Weges, der vor uns liegt! Wie oft spüren wir da nicht einmal mehr Gott!

Doch Jesus ist da. Er lässt uns nicht allein. Auch wenn die Freundinnen und Freunde schlafen und Gott schweigt. Amen.



Seht, das Brot, das wir hier teilen,
das ein jeder von uns nimmt,
ist uns von dem Herrn gegeben,
immer will er bei uns sein.
Seht, das Brot, das wir hier teilen,
das ein jede von uns nimmt,
ruft nach Brot, um zu ernähren
alle Hungernden der Welt.
Seht, der Kelch, den wir jetzt teilen,
den ein jede von uns nimmt,
ist ein Zeichen für den Frieden,
für den Bund in Christi Blut.
Seht, der Kelch, den wir jetzt teilen,
den ein jeder von uns nimmt,
mahnt uns, dass auch wir versöhnen
und verbinden, was getrennt.
Seht, was wir hier heute feiern,
was wir miteinander tun,
will den Tod des Herrn bezeugen,
bis er wiederkommt in Kraft.
Seht, was wir hier heute feiern,
was wir miteinander tun,
will uns neu mit ihm verbünden,
dass wir tun, was er getan.
(Lothar Zenetti - eg 226)

Gebet: Barmherziger Gott, Deine Liebe lässt uns leben, auch wenn wir Dich und Deine Wege für uns nicht verstehen.

Wir bitten Dich um Kraft, für die, die sich gegen Lügen wehren, die verfolgt sind und fliehen müssen, die sich unermüdlich für andere einsetzen, die nicht mehr können, die ausgebrannt sind, die krank sind.

Wir bitten Dich: Sei Du spürbar bei uns. Amen.

Vaterunser

Bitte um den Segen: Herr, segne uns und behüte uns. Herr, lass Dein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Herr, erhebe Dein Angesicht über uns und gib uns Frieden. Amen.

Marcus Brenzinger